

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten

Klein, Hermann J.

Braunschweig, 1886

§. 28. Die klimatischen Verhältnisse Amerikas

[urn:nbn:de:bsz:31-269444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269444)

getreten sind, stürzen oft weite Strecken der Lehmwände in den Strom, so daß die Schifffahrt längs der Flussufer gefährlich ist.

Der Amazonasstrom bildet kein eigentliches Delta, sondern hat nur eine (trompetenförmige) Mündung. Dagegen sendet er eine große Anzahl schmaler, mit dunklem, regungslosem Wasser angefüllter Kanäle dem Tokantins zu, der als Rio Para etwas südwärts mündet. Hierdurch wird die Insel Marajo (oder de las Juanes) gebildet.

Die ungeheuren Wassermassen des Amazonasstromes geraten an der Mündung zeitweise in Kampf mit der eindringenden Meeresflut. Es ist dies die vom Schiffer gefürchtete Pororoka. In wenig Minuten erhebt sich die Meeresflut mauerartig, überflüht die Wassermenge des Flusses und eilt mit donnerndem Getöse stromaufwärts. An tiefen Stellen (den Espiras oder Wartestellen) verschwindet sie, erhebt sich dann wieder und ist noch 40 Meilen landeinwärts von der Mündung fühlbar.

Die Wasser des Amazonasstromes sind unermeslich reich an Fischen, Schildkröten und Seeäfen, beherbergen aber auch zahlreiche Krokodile.

Der San Francisco entspringt im südöstlichen Teile des Brasilianischen Berglandes. Er durchfließt in zahlreichen Windungen eine an Naturprodukten aller Art überreiche Gegend, die jedoch örtlich der landschaftlichen Schönheit vielfach entbehrt. Im Unterlaufe bildet der Strom einen mächtigen Wasserfall (von Paolo Affonso), wird reißend und sehr tief, sowie durch Felsen gefährlich und mündet mit starkem Bogenschwalle in schmalem, flachem Bette. Zur Zeit des Hochwassers überschwemmt der Strom weithin seine Ufergegenden, so daß Flußschiffe da segeln, wo ein halbes Jahr früher Herden weideten.

Das Stromsystem des Laplata. Unter dem Namen Rio de la Plata versteht man die breite Mündungsbucht, durch welche Parana und Uruguay ihre Wasser dem Atlantischen Ozean zuführen. Dieser breite Einschnitt ist keineswegs eine Flußbildung, sondern nur ein unterseeisches Thal, ein Meereseinschnitt, deren die Küste südwärts noch mehrere zeigt.

Der Parana entspringt im Brasilianischen Gebirgslande, nahe den Quellen des San Francisco, durchfließt unter mächtigen Stromschnellen zwischen waldbedeckten Ufern die Hochfläche, nimmt in der Ebene (r.) den Paraguay auf und vereinigt sich kurz vor seiner Mündung (l.) mit dem wasserreichen Uruguay. Die Wassermassen des Laplataystems entstammen lediglich der Regenzone Brasiliens, Paraguays und Boliviens.

§. 28.

Die klimatischen Verhältnisse Amerikas.

Amerika hat infolge seiner Ausdehnung (durch vier Erdzonen) und seines ganzen Baues die reichste Mannigfaltigkeit klimatischer Verhältnisse aufzuweisen. Zwischen Nord- und Südamerika besteht jedoch der wichtige Gegensatz, daß letzteres gleichmäßigere Wärmeverhältnisse besitzt, während Nordamerika das Land großer und häufiger Wärmewechsel ist. Die freien, weiten Flächen desselben

sind der Kampfplatz warmer, feuchter Winde vom Mexikanischen Meerbusen, und der trockenen, kalten Luftströmungen aus den Polargegenden. Letztere („Northers“ genannt) bringen bisweilen über den Busen von Mexiko vor, wodurch selbst in der Nähe der Tropen das Thermometer gelegentlich unter den Eispunkt sinken kann. Dazu kommt, daß längs der Nordostküste mächtige kalte Meeresströmungen südwärts ziehen, die Eisberge und Treibeissschollen mit sich führen. Die hierdurch bewirkte Erkaltung der östlichen Teile Nordamerikas ist außerordentlich beträchtlich und Gegenden, welche unter gleicher geographischer Breite in Europa noch kulturfähig sind, erscheinen in Nordamerika als öde, vereiste Wüsten.

Der größte Teil Südamerikas steht unter dem Einflusse des beständigen SO-Windes (Passats), der ihm die überreiche Bewässerung liefert, welche die üppige, tropische Vegetation im Becken des Amazonenstromes unterhält. Die Nordküste hat im Winter NO-Winde und klaren Himmel, veränderliche Winde und Regen vom Mai bis Oktober. In den Gebirgsgegenden des tropischen Amerika sind drei charakteristische Zonen zu unterscheiden: die heiße, tropische (Tierra caliente), vom Meeresspiegel bis zu etwa 1000 m Höhe, die Region der Palmen, des Kakaobaumes und der Banane; die gemäßigte (Tierra templada), bis zu 2000 m Höhe, die Region des Chinabaumes und des Weizens; endlich die kalte (Tierra fria), bis zu 4000 m Höhe, welche unten Waldwuchs, oben kräuterreiche Wiesen aufweist, die den Herden würzige Weiden bieten. Die gedeihlichste Zone für den Aufenthalt des Menschen ist im tropischen Amerika die gemäßigte Region des Hochlandes; daher zog die Kultur dort ins Gebirge und der Starke trieb den Schwächeren in die heißen Niederungen herab. Besonders an den Küsten des Mexikanischen Meerbusens und zwischen den Mündungen des Orinoko und Amazonenstromes sind die niederen Regionen außerordentlich ungesund und Hauptherde des gelben Fiebers, der westlichen Pest.

§. 29.

Australien.

(Fig. 53.)

Australien, der kleinste der Kontinente, besteht aus dem ehemals „Neuholland“ genannten Festlande, mehreren größeren und einer ungeheuren Anzahl über den mittleren Teil des Großen Ozeans zerstreuter, kleiner und kleinster Inseln. Obgleich wahrscheinlich das älteste aller Festländer, hat Australien in seinem ganzen Baue etwas Unfertiges, und mit Recht wurde es „das Stiefkind der Natur unter den Erdteilen“ genannt.

Das eigentliche Australien erscheint als eine äußerst wenig gegliederte Masse, deren nördlichster Punkt Kap York, der südlichste Kap Wilson ist; im O endigt das Land im Kap Byron, westwärts im Nordwestkap. Fast überall sind die Ufer felsig, oft steil ins Meer abstürzend. Das NO-Gestade wird von dem Großen Barriereriff, einer ungeheuren, fortwährend anwachsenden